

Autoren erzählen (Reihe)
Siegfried Lenz (Sendung)
46800902 (DVD-Signatur Medienzentren)

Filmskript: Siegfried Lenz

00:05 Titel:

AUTOREN ERZÄHLEN
SIEGFRIED LENZ
1926 - 2014

00:14

Siegfried Lenz wurde 1926 in Ostpreußen geboren. 1943 wurde er mit 17 Jahren zur Kriegsmarine eingezogen. Er desertierte, kam in britische Kriegsgefangenschaft und arbeitete dort als Dolmetscher.

Nach dem Krieg studierte er in Hamburg und wurde Journalist.

00:34

Mit 25 Jahren veröffentlichte er seinen ersten Roman und arbeitete von da an als Schriftsteller.

00:42 – 51 Buchtitel: SO ZÄRTLICH WAR SULEYKEN
 DAS FEUERSCHIFF
 DEUTSCHSTUNDE
 DER ÜBERLÄUFER

00:52

Siegfried Lenz schrieb Romane, Hörspiele, Erzählungen und Theaterstücke.

Einige seiner Werke wurden fürs Fernsehen verfilmt.

Er setzte sich kritisch mit der deutschen Geschichte auseinander.

Seine Themen waren Heimat, Flucht, Gleichgültigkeit und Pflichtbewusstsein.

01:10

Er hatte einen feinsinnigen Humor und beschrieb auch ernste und schwierige Figuren auf liebevolle Art und Weise.

01:20

Siegfried Lenz zählt zu den bedeutendsten deutschen Autoren der Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur.

01:30

Siegfried Lenz 2006:

Literatur entsteht zweimal. Einmal durch den Autor und einmal durch den Leser. Und der Leser schafft die Ambivalenz.

01:38 Für wen und warum schreiben Sie?

Siegfried Lenz 1978:

Kein Autor schreibt für sich selbst. Das glaube ich zumindest nicht. Man hat schon immer den Anderen vor sich, freilich nicht im einschränkenden und eingrenzenden Sinne. Dass man also einen bildlichen Leser vor sich sieht. Sondern man sieht also einen Leser vor sich, den man werben möchte, für eigene Ansichten, für eigene Überzeugungen, für ein eigenes Programm oder nur für die eigene Ansicht von Problemen in der Wirklichkeit. Es gibt die berühmte Formulierung, dass jeder Autor eine Einmannpartei sei, die für die eigenen Entwürfe trommelt, plädiert und zu werben versucht.

02:24 Verarbeiten Sie in Ihren Geschichten eigene Erlebnisse?

Siegfried Lenz 1978:

Ich gehe nicht in dem Sinne, wenn ich jetzt so ganz schnell mir die Titel in Erinnerung rufe, von faktischen Erlebnissen aus. Meistens denke ich mir einen Konflikt aus, ganz abstrakt, schön deutsch abstrakt: Macht und Kunst, wie bei diesem Buch. Und dann, in zweiter Linie erst, versuche ich, diesen Konflikt zu bebildern. Das haben wir am Anfang festgestellt, nicht, indem ich Landschaft suche und Leute. So verläuft eigentlich dieser Prozess der Erfindung. Aber niemals, dass, sagen wir, die faktische Erfahrung oder das ganz konkrete Erlebnis, Anlass dafür ist. Meistens ist es so eine, aus der Realität kommende, übergreifende, abstrakte Wahrnehmung.

03:16 Was beabsichtigen Sie mit Ihren Texten?

Siegfried Lenz 1972:

Welche Wirkung ich mir davon verspreche, das kann ich nicht sagen, schauen Sie, man kann als Schreiber keine Wirkungen kalkulieren. Man muss einverstanden damit sein, dass Texte, die man als Leser in sehr unterschiedlichen Stimmungen und Dispositionen liest, auch sehr unterschiedliche Eindrücke und Wirkungen hervorrufen. Und ich plädiere sogar dafür, dass auf einen Text nie im unbedingten Sinne Verlass sein sollte, dass man also ständig nur das herausbekommt, was der Autor intendiert hat, sondern die – ich möchte mal sagen – die Lebensfähigkeit eines Textes erweist sich erst dadurch, dass sie uns in verschiedenen Stimmungen anders betrifft und anders erreicht. Und man muss als Autor sogar einverstanden sein mit den Missverständnissen und mit dem Gegenwind, nicht wahr, das man hervorruft.

04:16 Wie viel Biographisches steckt in Ihren Büchern?

Siegfried Lenz 1970

Ein Schriftsteller gibt sich an allem zu erkennen, was er schreibt, und wann immer man seine Bücher, seine Theaterstücke daraufhin durchmustert, was an biographischem Angebot drin ist, wird man feststellen, dass er sich hier sehr viel mehr verrät als in allem, was er privat zu erkennen gibt, sei es die Wohnung, sei es die Frau, sei es seine nähere Umgebung. Ich glaube, dass jeder Schriftsteller tatsächlich nur dort anzutreffen ist, wo er sich am besten erschließt, von der Konfession her vor allen Dingen, nämlich in seinen Arbeiten, und wer darauf aus ist, einem Schriftsteller auf die Spur zu kommen, und ihn festzunageln oder ihn zur Erkennbarkeit zu zwingen, der sollte sich an die Bücher halten oder an die Theaterstücke.

05:00 Sie haben nach dem Krieg studiert. Welche Erinnerung haben Sie daran?**Siegfried Lenz 2006:**

Hamburg war zu 75 Prozent zerstört. Überall rauchgeschwärzte Trümmer, gestapelt, sogar die Straßen, furchtbar, die Brücken kaputt, der Hafen kaputt. 2.800 Wracks lagen im Hafen. Ich hab das alles gesehen, natürlich, und den unwillkürlichen Gedanken gehabt, wann wird es jemals wieder in Ordnung kommen? Wann wird es jemals aufgebaut werden? Kann man das überhaupt aufbauen, diese wirklich unerhörte Zerstörung, die nichts übrig ließ mehr an Gedanken, sondern nur ein Seufzer, ein Ächzen, weiter nichts, ich war darauf nicht vorbereitet. So schlimm sah das aus.

05:43 Wie haben Sie nach dem Krieg wieder Hoffnung geschöpft?**Siegfried Lenz 1975:**

Politisch hatte ich damals gar keine Träume, gar keine Absichten. Überleben! Einfach herauszukommen aus alldem. Das war, glaube ich, die wesentliche Absicht, und der größte Wunsch. Man muss sich ja vorstellen, ich hatte bis zu meinem 19. Lebensjahr keine Zeitung gelesen, die frei gewesen war von Lüge, also die nicht manipuliert war, die nicht propagandistisch getränkt war, und zum ersten Mal bekam ich im Alter von 19 Jahren eine englische Zeitung, versuchte sie, so gut es gelang, zu lesen und erfuhr etwas, was ungeheuerlich war, nämlich eine Möglichkeit, anderer Meinung zu sein.

06:34 Haben die Schriftsteller, die den Krieg erlebt haben, etwas gemeinsam?**Siegfried Lenz 1970:**

Ich habe festgestellt, dass, zumindest meine Generation oder die Schriftsteller meiner Generation, doch ganz empfindlich gekennzeichnet sind von ihren Erfahrungen, und diese Erfahrungen eigentlich nicht loswerden. Das sind Stigmen, das sind Narben, die man zeitlebens behält. Wir leben halt als Augenzeugen von Auschwitz, wir leben halt als Augenzeugen des Krieges, der Flucht, der Verfolgung, der Niederlage, möglicherweise der versäumten Chancen, die sich aus der Niederlage ergeben haben, und das alles bestimmt und prägt diese Generation.

07:12 Wie würden Sie diese schmerzliche Erfahrung beschreiben?**Siegfried Lenz 1999:**

Das war vor allen Dingen der Hunger. Das war das Alleinsein, das war die Kälte, die ja ihren eigenen eigentümlichen Schmerz nahebrachten. Damit habe ich versucht fertig zu werden. Das waren sozusagen existentielle Schmerzbefunde. Aber dann natürlich auch ein Schmerz, der, obwohl er keine organische Verletzung als Ursprung hatte, jetzt verkürzt gesagt, aus der Geschichte kam. Ein Schmerz darüber, was in Deutschland hat passieren können, was in Europa hat passieren können, ein Schmerz, der aus dem Unbegreiflichen entstand, der zu einer gewissen Fassungslosigkeit führte.

Autoren erzählen (Reihe)
Siegfried Lenz (Sendung)
46800902 (DVD-Signatur Medienzentren)

08:02 Ihr erster Erzählband „So zärtlich war Suleyken“ erschien 1955.**Wie kam es dazu?****Siegfried Lenz 2006:**

Meine Frau war krank, meine Frau hatte ein schlimmes Knie, ein elefantöses Knie, verstaucht und ich weiß nicht, was alles, jedenfalls ganz schlimm, und es ging ihr mies, und sie lag auf der Couch und konnte nur lesen und, um sie zu erheitern, schrieb ich masurische Geschichten.

08:26 In Ihrem Roman „Deutschstunde“ sind ein Maler und ein Polizist die Protagonisten.**Wer ist Ihnen näher?****Siegfried Lenz 1972:**

Ich stimme schon, da Sie mich so fragen, mit dem Maler überein und möchte den Pflichtwahnsinn und die Pflichtbesessenheit dieses Polizisten als eine sehr fragliche Qualität oder als eine Qualität ansehen, die natürlich zum Unglück geführt hat, die ein Unglück begünstigt hat, in jeder Weise. Denn diese Vollstrecker, die etwas um jeden Preis und fraglos tun, die haben wir ja zur Genüge kennengelernt und wissen, welch ein Klima sie vorbereiten können. Nicht? Diktatoren müssen sich ja auch auf etwas stützen können. Sie handeln ja nicht nur im luftleeren Raum. Und gerade hier liegt eine Art der Vorbereitung und Begünstigung, nicht, in dieser konsequenten fraglosen und blinden Vollstreckung von Pflicht.

09:22 Was beabsichtigten Sie mit dem Titel „Deutschstunde“?**Siegfried Lenz 1970:**

Ich hoffte, ich intendierte, dass man diesen Titel in einem doppelten Sinn verstehen könnte. Nämlich, zunächst ist es eine effektive Deutschstunde für die schwer erziehbaren Jugendlichen auf der Insel Hahnöfersand. Die Jungen sitzen zusammen und stöhnen genug darüber, nicht wahr, und kriegen in jeder Woche eine Deutschstunde verordnet, appliziert gewissermaßen. Und in dieser Deutschstunde kriegen sie ein ganz bestimmtes Thema, nämlich die Freuden der Pflicht, ein schönes, deutsches Thema zunächst, nicht, ein überlebensgroßes deutsches Thema. Und im Verfolg dieser Arbeit, oder, während der Junge versucht, den Aufsatz zu schreiben, und sich selbst zu begründen oder zu finden in seiner Vergangenheit, und die Rolle zu bestimmen, die sein Vater und er in einer bestimmten Vergangenheit spielten, gerät das Ganze unwillkürlich zu einer Art Deutschstunde des Lesers. So zumindest habe ich es beabsichtigt. Ob es gelungen ist, ist eine andere Frage.

10:24 Worum geht es in dem Roman „Deutschstunde“?**Siegfried Lenz 1978:**

Ich habe versucht, einen Menschen zu verstehen, dem eine Behörde dieses zumutet, seinen Beruf aufzugeben, einem Maler, einem immerhin alten, in der Welt anerkannten Maler - nur, weil er politisch missliebiger ist, oder, weil er der Kunstgesinnung nicht entspricht, der herrschenden Kunstgesinnung -, ein Malverbot zuzustellen. Und als Schriftsteller versetzt man sich ja in die Leute, die ihre eigenen Hoffnungen vollstrecken oder stellvertretend etwas ausprobieren, etwas erkunden. Und ich fragte mich, wie muss ein Mann handeln, wie muss ein Mann beschaffen sein,

damit er dieses Malverbot annimmt, sich ihm unterwirft oder aber nicht unterwirft, und wie vor allen Dingen, von welcher Psychologie, oder sagen wir, welches ein Psychogramm muss so ein oller Polizeiposten, da ganz oben jwd, der nördlichste Polizeiposten Deutschlands, haben, damit er eine so ungeheuerliche Sache fertigbringt, nämlich dieses Malverbot zu überwachen.

11:33 Wie entstehen in einem Roman glaubwürdige Figuren?

Siegfried Lenz 1999:

Ich halte das für eine elementare Voraussetzung für jeden Schriftsteller: Von sich abzusehen und die Identität in der Vorstellung zu wechseln, also seine eigene Identität aufzugeben und zu fragen: Wie würdest du handeln als Dorfpolizist? Aber mit einer Unbedingtheit beispielsweise, die den Schriftsteller wirklich verpflichtet, sich völlig aus dem Spiel zu nehmen. Wobei er natürlich in eine doppelte Rolle kommt. Wenn er sich schon verpflichtet, den Dorfpolizisten oder den Maler oder den Baumschulbesitzer usw. so voll anzunehmen, als sei dieser er selbst, dann muss der Schriftsteller sich gleichzeitig, aber das ist persönliche Ästhetik, fragen, was erregt dich daran? Das heißt, man muss über den anderen Bescheid wissen und gleichzeitig über seine eigenen Gefühle, die den anderen betreffen.

12:45 Waren Sie an der Verfilmung Ihrer Werke beteiligt?

Siegfried Lenz 2006:

Ich habe es prinzipiell abgelehnt, bei der Fernseh-Zubereitung meiner Erzählungen oder meiner Romane mitzuarbeiten. Peter Beauvais, ein sehr geschätzter Regisseur, der die Deutschstunde verfilmt hat, hat mich zweimal eingeladen zu den Dreharbeiten. Ich hab gesehen, wie an einem ganzen Tag ein Mann auf dem Fahrrad einen Deich runterfährt. Oder an einem anderen Tag, das zweite Mal, wie eine Frau Bratheringe brät, nicht Bratheringe brät, sondern Heringe brät, und diese immer wieder brät, und nochmal brät, und dann zum 11. Mal brät, so dass alle Heringe im Umkreis von Husum und Flensburg aufgekauft werden müssen. Das ist notwendig, nicht, damit die Heringe wirklich so braten, wie sie gebraten werden müssen. Das ist klar, das ist wichtig. Aber, obwohl Geduld zu den Tugenden der Geschichtenerzähler gehören sollte, so viel Geduld hätte ich nicht aufgebracht.

13:53 Was würden Sie jungen Menschen raten, die schreiben möchten?

Siegfried Lenz 2006:

Wenn junge Leute, junge Autoren, mich fragen, was soll man machen? Creative Writing zum Beispiel, und ich sage, macht nichts davon. Lest. Lest Autoren, von denen ihr glaubt, dass sie gut sind, dass sie eure Fantasie beherrschen, dass sie euch genug sind, großartige Autoren, und davon gibt's viele. Durch das Studium, und zwar das sehr aufmerksame und ernste Studium Anderer, die vor dir oder mit dir oder neben dir geschrieben haben, gewinnt man das, was dann nötig ist, und sie können natürlich darüber hinaus gehen, das ist ganz klar.

14:36 Abspann

14:51 Ende